

## Charlotte Rudolph: Tanzphotographie

Noch vor kurzem mußte sich der Tänzer mit dem "Stellungsbild" begnügen. Der Tänzer war gezwungen, eine Stellung einzunehmen und zu halten. Die photographische Aufnahme bedingte ein längeres Halten der Stellung als der Tänzer gewöhnt war, dadurch wurden Ausdruck und Bewegung beeinflusst. Außerdem war es nur möglich einen "Hauptmoment" (siehe unten) zu photographieren, und derselbe wurde aus dem Ganzen des Tanzes als Einzelbewegung herausgerissen.

Tanzphotographie ist nur möglich, wenn sie während der Bewegung erfolgt.

Tanzphotographie ist also die Wiedergabe der Bewegung des Tänzers im Bilde, das heißt der Tänzer tanzt während der Aufnahme. Der Tänzer tanzt seinen Tanz, improvisiert, springt, dreht usw. Man kann jeden Moment photographieren! Wenn auch nicht jeder Moment als "Bild" gut ist, ist er doch zum Studium des Bewegungsvorganges interessant. Hiermit soll nicht gesagt sein, daß eine sinnlose Knipserei Ergebnisse zeitigen würde. Um den richtigen Moment zu erzielen, muß man sich gänzlich auf den jeweilig verschiedenen Rhythmus der Tänzer einfühlen können und vor allen Dingen ein Verständnis für Tanz haben.

Ich zerlege den Tanz in Hauptmomente und Übergangsmomente. Unter Hauptmomenten verstehe ich z. B.: Momente der größten Spannung, Momente der größten Entspannung, Momente des Schwebens. Als Übergangsmoment bezeichne ich beispielsweise: Moment des Übergangs von einer Bewegung in die andere, Moment aus einer geführten herausgegriffen, Moment aus einem kurzen Rhythmus herausgenommen. Verhältnismäßig sind die Hauptmomente leichter zu photographieren, mit Ausnahme von Sprung, Drehung u. dgl. Die Übergangsmomente erfordern ein noch intensiveres Mitgehen. Der Photograph muß sich nicht nur in den Tänzer hineinfühlen, er muß vorausfühlen. denn das Auge sieht den Moment durch die Vermittlung des Gehirns später als der Apparat. Diese Bruchteile einer Sekunde genügen, um einen falschen Moment zu erhalten.

Die Bewegung des Tänzers unterliegt räumlichen Gesetzen, infolgedessen muß das Tanzbild die Bewegung in ihrer räumlichen Wirkung wiedergeben. Bei der photographischen Wiedergabe liegen "perspektivische Wirkung" und "Verzeichnung" oft eng beisammen. Sobald der Tänzer nach der Seite tanzt, ist es leicht ein gutes Bild zu erhalten, ebenso ist es, wenn sich der Tänzer auf der Diagonale bewegt. Bei weitausladenden Bewegungen in diagonaler Richtung können jedoch Verkürzungen eintreten. Geht der Tänzer vorwärts, den Kopf zurück, die Arme vorgestreckt, werden die Hände zu groß, die Arme verkürzt, der Kopf verhältnismäßig zu klein. Hier liegt der strittige Punkt. Die einen lehnen die Aufnahme wegen der "Verzeichnung" ab, die anderen freuen sich der "perspektivischen Wiedergabe". Auf diesem Gebiete werden sich wohl im Laufe der Zeit die Ansichten noch ändern.

Das Tanzbild soll die charakteristische Bewegung des Tänzers wiedergeben. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Übergangsmomente den Tänzer stärker charakterisieren als Hauptmomente. Der Hauptmoment gibt eine straffe, eindeutige Bewegung, die je nach Veranlagung des Tänzers phantastischer, einfacher oder gymnastischer ausfällt. Der Übergangsmoment ist Träger der persönlichen Nuance. Beispielsweise möchte ich erwähnen, daß bei Tänzern mit monumentaler Begabung die Hauptmomente stärker zur Charakterisierung beitragen als die Übergangsmomente, bei lyrisch begabten Tänzern hingegen sind meistens die Übergangsmomente stärker. Selbstverständlich können Hauptmomente und Übergangsmomente gleich charakteristisch sein. Das Wesentliche im Augenblick zu erfassen, das Nebensächliche zu übergehen, ist die Vorbedingung, um

das Charakteristische eines Tanzes im Bilde festzuhalten.

Das Tanzbild soll das Material des Tanzkostüms richtig wiedergeben, denn auch die Stoffe haben Ausdruckswerte. Man muß auf dem Bild flüssige Seide von schwerem Samt oder schwerem Brokat unterscheiden können. Um all diese Forderungen, die die Tanzphotographie stellt, erfüllen zu können, mußte ich meine ganze photographische Technik vollständig umbauen.

Wie schon anfangs erwähnt wurde, ist es möglich, Aufnahmen zum Studium des Bewegungsvorganges herzustellen. Diese Bilder können erzieherische Werte für die jungen und jüngsten Tänzer haben. An Hand der Bilder kann ihnen gezeigt werden, wo ihre Unausgeglichenheiten und Fehler liegen. Für mich persönlich ist es außerordentlich interessant, durch Gegenüberstellung meines seit Jahren angesammelten Materials Einblick in die Entwicklung des Tanzes, nicht nur bei einzelnen Tänzern, sondern auch bei ganzen Schulen zu gewinnen. Ein Überblick in diesem Maße dürfte bei Stellungsaufnahmen kaum möglich gewesen sein.

(erstveröffentlicht in: *Schrifttanz*, 2. Jg., H. 2, 1929, S. 28–29)

© Deutsches Tanzarchiv Köln / SK Stiftung Kultur